



Verbesserung der Integrationschancen von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in Berufsförderungswerken

Torsten Alles, Thorsten Flach, Christian Hetzel, Christof Schmidt

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Köln, Juli 2011

Impressum

**Verbesserung der Integrationschancen
von Rehabilitandinnen und Reha-
bilitanden in Berufsförderungswerken**

Autoren:

Torsten Alles, Thorsten Flach, Christian
Hetzel, Christof Schmidt

**Gefördert vom Bundesministerium für
Arbeit und Soziales**

Köln, Juli 2011

Herausgeber:

Institut für Qualitätssicherung in Prävention
und Rehabilitation GmbH an der
Deutschen Sporthochschule Köln

Eupener Str. 70

50933 Köln

Tel.: 0221/277599-0

Fax: 0221/277599-10

E-Mail: info@iqpr.de

iqpr im Internet:

www.iqpr.de

Rechte:

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des iqpr

Abschlussbericht des BMAS geförderten Forschungsprojekts

Verbesserung der Integrationschancen von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in Berufsförderungswerken

Projektleitung und Konzeption:

- **Christof Schmidt**

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

- **Torsten Alles, Ph.D. (Evaluation JobTrain)**
- **Thorsten Flach (Personenbezogene Einflussfaktoren)**
- **Christian Hetzel (Arbeitsmarktanalyse)**
- **Dr. Bettina Begerow (Treatmentintegrität JobTrain)**
- **Tina Klügel (Treatmentintegrität JobTrain, Gesundheitswirtschaft)**

Vorwort

Als die vorliegende Studie 2006 entstand, wurde die Diskussion zur Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation bereits sehr intensiv geführt. Im Anschluss an eine Tagung (Erkner, Januar 2006) der Spitzenvertreter der Rehabilitationsträger mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke stellte der damalige Vorsitzende der ARGE, Manfred Thrun, fest: „Die BFW werden sich endgültig weg von reinen Bildungseinrichtungen für behinderte Menschen hin zu Integrationszentren für Menschen mit Behinderung entwickeln“ (Rehavisio, Mai 2006). Als Rahmenkonzept für diesen Entwicklungsprozess ist in der Folge der Beschlüsse in Erkner das Neue Reha-Modell entwickelt worden.

Integrationsorientierung und Individualisierung sind die tragenden Säulen des Neuen Reha-Modells. „Integrationsorientierung beschreibt die Ausrichtung aller Angebote und Prozesse eines Berufsförderungswerkes am Ziel der dauerhaften Eingliederung eines behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen in den Arbeitsmarkt. Dabei werden die Selbstbestimmung des Menschen und seine persönlichen und fachlichen Potenziale unter Beachtung der Unternehmensbedarfe auf dem jeweiligen Arbeitsmarkt berücksichtigt. Die Ausrichtung am Ziel der Integration erfordert das enge Zusammenspiel und ein abgestimmtes Vorgehen aller am Prozess Beteiligten: des behinderten Menschen mit seinen Wunsch- und Wahlrechten, der Reha-Träger, der Arbeitgeber und der Berufsförderungswerke“ (Rehavisio, Herbst 2008). Die vorliegende Studie versteht sich in diesem Sinne als ein Beitrag zur Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation im Rahmen des Neuen Reha-Modells.

Mit der 2007 gestarteten Implementierungsphase des Modells war u.a. die Herausforderung verbunden, die Konzeption in die bestehenden Prozesse und Strukturen der einzelnen Berufsförderungswerke einzufügen sowie, falls notwendig, entsprechende Anpassungen in der jeweiligen Organisation vorzunehmen. Im Unterschied dazu standen in der vorliegenden Studie nicht Prozesse und Strukturen im Mittelpunkt, sondern jene Instrumente, die zur Umsetzung der geforderten Integrationsorientierung beitragen können. Eingebettet wurde die Instrumentenentwicklung dabei in das Konzept „Übergangsmanagement“. Wie bei der Entwicklung des Neuen Reha-Modells stand der Gedanke im Zentrum, berufliche Rehabilitation stärker als bisher integrationsorientiert zu organisieren.

Dass die vorliegende Studie zustande gekommen ist und erfolgreich durchgeführt werden konnte, ist das Verdienst verschiedener Organisationen und Personen.

Unser Dank gilt dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales für dessen Bereitschaft, die Studie zu fördern. Begleitet wurde die Projektarbeit durch die Gruppe Rehabilitation bzw. das Referat Va4.

In Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke und dem ARGE-Ausschuss Integration konnten sieben Berufsförderungswerke (Birkenfeld, Dortmund, Frankfurt/M, Hamburg, Heidelberg, Köln, Stralsund) für die Beteiligung an der Studie gewonnen werden. In der begleitenden Steuerungsgruppe waren die jeweiligen Geschäftsführer/Stellvertreter der sieben Berufsförderungswerke und Vertreter des BMAS aktiv. Die Durchführung der Erhebungen wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Häusern engagiert vorbereitet und unterstützt.

Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung und Kooperationsbereitschaft ganz herzlich gedankt.

Christof Schmidt

Torsten Alles, Ph.D.

Thorsten Flach

Christian Hetzel

Köln, Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung		1
Hintergrund und Zielsetzung		5
Teil A 1	Arbeitsmarktanalyse in der beruflichen Rehabilitation am Beispiel des BFW Dortmund	11
1	Einführung: Arbeitsmarktorientierung in der beruflichen Rehabilitation	14
2	Ausgangslage	17
3	Methode	23
4	Ergebnisse und Diskussion der Arbeitsmarktanalyse	27
5	Schlussfolgerungen für die Arbeitsmarktorientierung des BFW Dortmund	56
Teil A 2	Die regionale Wirtschaftsförderung: Beispiel Gesundheitswirtschaft in NRW	71
1	Was ist Gesundheitswirtschaft?	73
2	Beschäftigungspotenzial der Gesundheitswirtschaft	76
3	Gesundheitswirtschaft in NRW	78
4	Tätigkeitswandel: vom Gesundheitswesen zur Gesundheitswirtschaft	80
5	Beispiel Medizintechnik	81
6	Fazit und Folgerungen für Berufsförderungswerke	82
7	Literatur	83
Teil A 3	Typisierung von Regionen für den beruflichen Teilarbeitsmarkt der Bürofachkräfte zur Anwendung in Berufsförderungswerken – Kurzfassung	85
1	Hintergrund und Ziel	87
2	Methode	88
3	Ergebnis	89
4	Implikationen für BFW	91
5	Grenzen der Typisierung	93
6	Anhang	95
Teil A 4	Bestimmungsgründe des Arbeitsmarktes für die Wiedereingliederung von Rehabilitanden aus Berufsförderungswerken: eine Untersuchung auf Ebene der Agenturbezirke	99
Teil B	Personenbezogene Einflussfaktoren im Übergangsprozess	103
1	Einleitung und Ziel der Untersuchung	106
2	Theoretischer Hintergrund	109
3	Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung	115
4	Ergebnisse	136
5	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	152
6	Instrumentenentwicklung	157
7	Überlegungen zu Interventionen	162
Teil C	Evaluation JobTrain	229
1	Gegenstand der Untersuchung: JobTrain	232
2	Methode	236
3	Ergebnisse	244
4	Diskussion	269
5	Fazit	276
Die Studie im Kontext aktueller Entwicklungen der beruflichen Rehabilitation		315

Zusammenfassung

Das vorliegende, vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderte, zwischen Januar 2006 und Mai 2010 durchgeführte Forschungsprojekt entwickelte und evaluierte Instrumente für Integrations- bzw. Übergangsmanagement. Im Zuge der Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation intendiert Integrations- bzw. Übergangsmanagement, dass neben dem Zertifikatserwerb in abschlussorientierten Qualifizierungen auch der Übergang in Arbeit zeitnah zum Ende der Hauptmaßnahme erfolgt. Im Zentrum des Vorhabens standen die Themen:

- **Regionale Arbeitsmarktanalyse** (Teilprojekt A)
- **Personenbezogene Einflussfaktoren im Übergangsprozess** (Teilprojekt B)
- **Evaluation der Nachsorgeintervention "JobTrain"** (Teilprojekt C)

Kooperationspartner waren die Berufsförderungswerke Birkenfeld, Dortmund, Frankfurt/M, Hamburg, Heidelberg, Köln, Stralsund. Vonseiten der Arbeitsgemeinschaft der Berufsförderungswerke war neben dem Vorstand auch der ARGE-Ausschuss Integration involviert.

Arbeitsmarktanalyse

Zielsetzung und Ansatz: Die Anforderungen des Arbeitsmarktes systematisch bei der Gestaltung von Rehabilitationsprozessen zu berücksichtigen, ist ein zentraler Aspekt von Integrationsorientierung. Auf Basis welcher Daten und Auswertungsmethoden Arbeitsmarktentwicklungen systematisch in Planungs- und Umsetzungsprozesse der beruflichen Rehabilitation einfließen können, wurde in Teilprojekt A bearbeitet. Da Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in der Regel ihren neuen Arbeitsplatz in einem regionalen Umfeld suchen, ist es für die berufliche Rehabilitation besonders wichtig, regionale Beschäftigungspotenziale frühzeitig zu erkennen. Die Datenaufbereitung sollte strategische und operative Schlussfolgerungen zur Verbesserung der Integrationschancen von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden ermöglichen.

Am Beispiel des Berufsförderungswerkes Dortmund wurde ein Konzept für die regionale Arbeitsmarktanalyse entwickelt und erprobt. Als Daten- und Informationsquellen sind die Beschäftigten- und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit einbezogen worden sowie Veröffentlichungen der regionalen Wirtschaftsförderungen zu ihren jeweiligen Förderschwerpunkten und Ergebnisse der ARGE/BFW-Nachbefragung.

Ergebnisse: Mit dem *Steckbrief Beruf* und einem *Berufportfolio* wurden zwei Auswertungsformate entwickelt. Im *Steckbrief Beruf* sind Arbeitsmarktdaten zu einem Beruf

verdichtet worden. Diese Daten lassen sich insbesondere bei der Planung des Integrationsprozesses im Dialog mit der Rehabilitandin/dem Rehabilitanden nutzen. Das *Berufesportfolio* vergleicht mehrere Berufsgruppen im Einzugsbereich eines Berufsförderungswerkes miteinander. Handlungsbedarfe für einzelne Berufsgruppen lassen sich ableiten. Darüber hinaus wurde eine Branchenanalyse zur Gesundheitswirtschaft auf der Ebene des Bundeslandes NRW durchgeführt und das Potenzial dieser Branche für die berufliche Rehabilitation aufgezeigt. Für die Berufsgruppe Bürofachkräfte wurde beispielhaft der regionale Analyseansatz auf alle Bezirke der Agentur für Arbeit ausgeweitet. Ferner wurde empirisch gezeigt, dass die Wiedereingliederung von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden weniger von Arbeitsmarktbedingungen abhängt als im SGB III Arbeitslosenkontext.

Nachhaltigkeit: Die im Rahmen des Vorhabens erarbeiteten Analysen zu Arbeitsmarktentwicklungen sind besonders intensiv bei den Berufsförderungswerken in NRW diskutiert worden. 2010 haben sich die Geschäftsführer der Berufsförderungswerke Dortmund, Hamm, Köln und Oberhausen entschlossen, den Analyseansatz weiterzuentwickeln, die Daten zu aktualisieren und die Ergebnisse noch stärker für die operativen Planungsprozesse zu nutzen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, in der Integrations- und Vermittlungsexperten den Transfer der Arbeitsmarktanalysen in die Routineabläufe erarbeiten. Das Berufsförderungswerk Hamburg will in Zukunft den Analyseansatz mit Unterstützung des iqpr ebenfalls nutzen.

Personenbezogene Einflussfaktoren

Zielsetzung und Ansatz: Die im Rahmen von Teilprojekt B durchgeführte Studie diente der Entwicklung eines Screeningverfahrens zur Einschätzung übergangsrelevanter Fähigkeiten, Einstellungen und sozialer Ressourcen. Bei Berücksichtigung determinierender soziodemografischer Merkmale und der regionalen Arbeitsmarktsituation wurden personale Einflussfaktoren auf die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt nach 2-jähriger abschlussorientierter Qualifizierung identifiziert. Dabei sind gesundheitsbezogene Faktoren, wie die erlebte Arbeitsfähigkeit und körperliches Befinden, ebenso wie berufs- und bewerbungsbezogene Erwartungen und Bewertungen (Selbstwirksamkeit, Kontrollerwartung, Optimismus, Zufriedenheit mit der Rehabilitation) untersucht worden. Es wurde eine Längsschnittuntersuchung mit zwei Befragungszeitpunkten durchgeführt. 316 Teilnehmer nahmen am ersten Erhebungszeitpunkt teil, 115 Teilnehmer an beiden Zeitpunkten.

Ergebnisse: 11 statistisch signifikante Einflussfaktoren auf die Wiedereingliederung wurden identifiziert. Auf Basis der Einflussfaktoren wurde ein Screeninginstrument entwickelt und an der Untersuchungsstichprobe validiert. Bei 23% der Gesamtstichprobe wurde ein Betreuungsbedarf ermittelt, da in dieser Gruppe rund 85% der befragten Rehabilitandinnen

und Rehabilitanden acht Monate nach Ende der beruflichen Rehabilitation nicht wiedereingegliedert waren. Die Ergebnisse der Befragung unterstreichen die Notwendigkeit frühzeitiger, zielorientierter Bewerbungsaktivitäten. Coachingorientierte Interventionsansätze, wie die kompetenzorientierte Laufbahnberatung oder Selbstmanagement-Trainings, können entsprechende Aktivitäten unterstützen.

Nachhaltigkeit: Zum Screeninginstrument wird auf Basis des Abschlussberichtes eine Handanweisung für die Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte in den Berufsförderungswerken erstellt.

Evaluation Job Train

Zielsetzung und Ansatz: Als Nachsorgeangebot haben die Berufsförderungswerke 2006 JobTrain flächendeckend eingeführt. JobTrain richtet sich an Absolventen/-innen von Umschulungen, die nach erfolgreicher Abschlussprüfung noch keine Arbeitsstelle gefunden haben. JobTrain unterstützt die aktive und zielorientierte Stellensuche.

Im Rahmen von Teilprojekt C wurde JobTrain evaluiert und untersucht, inwieweit sich die Teilnahme an JobTrain qualitativ und quantitativ auf die Wiedereingliederung auswirkt. Es wurden Befragungen von Absolventen in vier Berufsförderungswerken durchgeführt und die Effekte und Wirksamkeit der Teilnahme an JobTrain analysiert. Im Mittelpunkt der Analyse stand insbesondere der Gruppenvergleich jener Absolventinnen und Absolventen, die im Anschluss an den erfolgreichen Abschluss der Hauptmaßnahme mit bzw. ohne Unterstützung von JobTrain einen Arbeitsplatz gesucht haben.

Ergebnisse: Ein Nachsorgebedarf ergibt sich dann, wenn Absolventinnen und Absolventen nach Bestehen der Kammerprüfung über keine Beschäftigungszusage verfügen. Dies ist einen Monat nach Abschluss der Hauptmaßnahme bei 75% der befragten Absolventinnen und Absolventen der Fall.

Weitere Hinweise auf Nachsorgebedarf ergeben sich, wenn man die Zahl jener Absolventinnen und Absolventen heranzieht, die im ersten Jahr nach Abschluss der Hauptmaßnahme eine befristete Tätigkeit aufnehmen (31%) bzw. mehrfach einen neuen Arbeitsplatz suchen (13%), sowie überhaupt keine Beschäftigung aufnehmen (ca. 25% aller Absolventinnen und Absolventen) bzw. dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen (ca. 11% aller Absolventinnen und Absolventen).

Die Daten der Studie ergeben keine Hinweise darauf, dass arbeitslose Absolventinnen und Absolventen, die nicht an JobTrain teilnehmen, grundsätzlich weniger bewerbungsaktiv sind. JobTrain Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben jedoch häufiger als Nichtteilnehmerinnen und Nichtteilnehmer an, ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein.

In Bezug auf die Wiedereingliederung ein Jahr nach Abschluss der Hauptmaßnahme ergeben sich keine signifikanten Unterschiede bei den Eingliederungsquoten zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an JobTrain und Nichtteilnehmerinnen und Nichtteilnehmern (53% vs. 45%). Auch bei der Zeit bis zur Aufnahme einer Beschäftigung ergeben sich bei den Gruppen keine signifikanten Unterschiede (mittlere Dauer: 5,3 Monate vs. 5,2 Monate).

Notwendig ist die konzeptionelle Weiterentwicklung der Nachsorge in der beruflichen Rehabilitation, da sich aufgrund der Datenlage der Bedarf für ein zielgruppendifferenziertes Nachsorgeangebot belegen lässt. Die bisherigen Erfahrungen im Rahmen von JobTrain bieten dazu eine gute konzeptionelle Ausgangsbasis.

Nachhaltigkeit: Die Ergebnisse der Evaluationsstudie werden in dem ARGE/BFW-Ausschuss Integration präsentiert und sollen dann für die Weiterentwicklung der Nachsorgekonzeption der Berufsförderungswerke genutzt werden.